

Im warmen Nest.

Novellen von E. von Winterfeld-Warnow.

(3. Fortsetzung.)

„Ich bin kein krankes Kind, das man mit beruhigendem Wort still macht. Meinst du, ich möchte nicht, wie alles gekommen ist? — Ja, wir wollen uns aussprechen. Mir nicht du, ich will sprechen. Meinst du, ich möchte nicht, weshalb du mich nicht von Berlin kommen ließest? Weshalb hast du mir Waters letzten Segen vorenthalten? Weshalb hast du mich nicht mehr gebrauchen lassen? Du warst Waters Beste! Du mußt dich gut um ihn sein — du hast auch um dies Testament gewacht! Um die neugierigen ist es gemacht worden! Damit du auch fernher die führende Rolle bei uns spielen könntest!“ Sie lachte höhnisch auf. „Siegelesbestigerin — ich! Wenn wir unser Verbermöggen bekommen hätten wie die anderen, dann ginge ich jetzt wieder nach Berlin, siehe meine Stimme ausbleiben und würde Opernsängerin. Im warmen Nest sitzen, das pocht für dich, aber nicht für mich. Meine ersten Jugendjahre sind schon dahin, ohne daß mein heißer Wunsch in Erfüllung gehen konnte. Vater hätte die Bühnenlaufbahn für eine seiner Töchter. Gut, ich habe gehorcht, solange Vater lebte. Jetzt endlich wollte ich frei sein — und nun bindet er mich noch nach dem Tode!“

„Gilt!“ Alara schrie es auf in Entsetzen. „Warum schreist du so? Meinst du, ich siehste Vater nicht? Meinst du, ich beträuerete ihn nicht? Wer ihn heißer von uns geliebt hat, du oder ich, wer weiß das? Denn ich habe ihn verachtet. Sein fester Sinn, sein Zielbewußtsein waren mein Ideal. Ich fühlte mich ihm innerlich verbunden, wenn ich auch äußerlich ganz Waters Ebenbürtige sein soll. Und deshalb fügte ich mich ihm. Aber jetzt will ich frei sein — ich will nicht unter deiner Oberhoheit hier vegetieren, ich will leben, leben und auch allen zeigen, was ich kann!“ Sie stand auf und redete sich in die Höhe. „Du schlanke Gestalt wirkt größer und stattlicher in dem schwarzen Trauerkleidung. Das blonde Haar stand wie eine Krone über dem totenbleichen Gesicht, in dem die großen Augen in düsterem Feuer brannten.“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

„Und du willst auch behaupten, daß du nichts von diesem Testament gewußt habest? Wenn ich alles glaube, das glaube ich nicht!“ Alara trat der Schwester wieder näher. „Und du mußt mir glauben!“ sagte sie, nun auch in Erregung. „Wie kannst du denken, ich hätte damit auch allen einen Haug antun, auch in der Verhältnis hineindrängen wollen, denen ich mich selbst nicht einmal gewachsen fühle! Ich hätte mich jetzt eben zu dem besten Entschluß durchgerungen, Waters Bestimmungen mit freudigem Herzen zu erfüllen, es wenigstens mit dem besten Willen zu versuchen. Nun machst du es mir wieder so schwer!“

dann auch die lauten Schreie. Er war in demselben Augenblick zur Stelle und hob mit fester Hand den Oberkörper der Schwester. „In Giltens Zimmer“, sagte er nur über die Schulter zu Alara. Sie öffnete die Türen und ging voran. Dann nahm er Gilt mit sanfter Gewalt in den Arm und trug sie mehr, als er sie führte, zu ihrem Zimmer. Hier sagte er nur wieder kurz: „Hilf mir!“ Er legte die jetzt ganz Willenlose aufs Bett und entkleidete sie mit Alaras Hilfe. „Gilt!“ Alara holte ein Glas. Der junge Arzt schüttelte ein Pulver, das er mitgebracht hatte, hinein und sagte nur wieder kurz und ernst zu Gilt: „Trink!“ Sie wollte ihm das Glas aus der Hand schlagen. Alara holte ein Glas. Der junge Arzt schüttelte ein Pulver, das er mitgebracht hatte, hinein und sagte nur wieder kurz und ernst zu Gilt: „Trink!“

„Schwesterlein, bist du wieder ganz die sorgende Mutter für uns alle? Du brauchst dich nicht mehr zu ängstigen. Der Anfall ist vorüber, wenigstens für heute. Setze jetzt Trüdel hierher als Wache und später unsere alte Niece. Dich darf sie vorläufig nicht sehen, das ist besser. Sonst aber scheint die Gefahr vorüber zu sein.“

„Vorüber? Ja, aber wie soll es werden, Eberhard? Ach, Vater, Vater, daß du uns so allein gelassen hast!“ Bitterlich schlagend, barg sie ihre Antlitze in den Händen. Er zog sie liebevoll an sich und ließ sie weinen. Dann hob er ihren Kopf, so daß sie ihn ansehen mußte, und sagte: „So vergaß, liebe Schwester? Ist das Waters tapferer Wille? Mut, Alara, Waters Segen wird Dir helfen.“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

einzuschlafen. In Wirklichkeit schielte sie nicht, sie grübelte und mühte sich, ihre Gedanken zusammenzubringen. Was war denn geschehen? Weshalb lag sie hier und war nicht in Berlin? Weshalb hielt die alte Niece Wache an ihrem Bett? Weshalb war ihr Kopf so schwer und ihre Stirn so heiß? Und die Hände zuckten immerfort. War sie krank? Sie wollte doch morgen die Elisabeth im „Lannhäuser“ fangen! Sie war doch engagiert im königlichen Opernhaus für große, tragische Heldinnenrollen!

„Nimm dich, Niece, hilf mir lieber, ich muß mich doch anzusehen! Da liegt das Koffein. Ist es nicht schön? Alles blau mit Silberpapier. Und das Diadem! Gib her die Krone — so gibt doch!“ Ihre Hand griff in die Luft und wühlte nach in ihren blonden Haaren. „Siehst du nicht, daß die Krone so noch nicht richtig sitzt? Müde doch mal gerade — ich muß doch hinaus auf die Bühne. Hörst du? Es hängt schon an!“

„Was ist denn, Niece, schließt Gilt nicht? Ich höre fortwährend sprechen!“ Die Alte stand auf und trat zu dem jungen Mädchen. „Trüdelchen, ach Gott, ich glaube, die Gilt ist krank. Sie muß wohl Fieber haben, sie ist so heiß und schwach so bummles Zeug — und esungen hat sie auch! Zimmer fängt sie an, und dann hört sie wieder auf. Es klingt gräßlich. Geh doch und weche den Eberhard.“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

Eine Opernprobe.

Von Josef Reminik.

„Am 11 Uhr Probe mit Orchester von...“ So stand am schwarzen Brett des Opernhauses, und die Ankündigung bezog sich auf eine neue Oper, deren Uraufführung eben vorbereitet wurde. Längst schon war es mein Wunsch, in die dem profanen Auge verborgenen Mythen der „hohen Welt des Scheins“ im Bereiche einer großen Bühne eingeweiht zu werden. Nun sollte mein Wunsch in Erfüllung gehen. Vor der mir bezeichneten Stunde erwartete ich meinen Führer am Opernhaus. Mir militärisch-pünktlich erschien er und geleitete mich, allerdings etwas verhalten, über die Bühne weg, in den Zuschauerraum.

„Nimm dich, Niece, hilf mir lieber, ich muß mich doch anzusehen! Da liegt das Koffein. Ist es nicht schön? Alles blau mit Silberpapier. Und das Diadem! Gib her die Krone — so gibt doch!“ Ihre Hand griff in die Luft und wühlte nach in ihren blonden Haaren. „Siehst du nicht, daß die Krone so noch nicht richtig sitzt? Müde doch mal gerade — ich muß doch hinaus auf die Bühne. Hörst du? Es hängt schon an!“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

Lo Giudice.

Ein Bild von Sigilien. Von Ray Krell.

Weder das Kaminfeuer noch der labellhafte Reiseführer einer Zirkelbahn hielten uns im Hotel zurück: stille, milde Märzluft lag vor den Türen. Die Gasse war ohne Bewegung. Wie erfinderischer Phantasie nachlässig schreien in einer alten deutschen Stadt Klang das Echo unseres Gesanges. Elektrische Lämpchen hingen melancholisch an den Straßenecken und wieder ließen Ruinen einen Ausblick frei — auf den ausgetrockneten Himmel, oder auf die obdunkelten schwarze See, von der manövrierte Dreieckschiffe Scheinwerferstrahlen gegen die Häuser herausfingern.

„Nimm dich, Niece, hilf mir lieber, ich muß mich doch anzusehen! Da liegt das Koffein. Ist es nicht schön? Alles blau mit Silberpapier. Und das Diadem! Gib her die Krone — so gibt doch!“ Ihre Hand griff in die Luft und wühlte nach in ihren blonden Haaren. „Siehst du nicht, daß die Krone so noch nicht richtig sitzt? Müde doch mal gerade — ich muß doch hinaus auf die Bühne. Hörst du? Es hängt schon an!“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

„Gilt“, fluchte Alara, „höre mich doch, du tuft mir unrecht. Ich habe deine Meinung von dem Testament geholt. Ich war genau so erschrocken darüber wie du! Ich hätte dich ja kommen lassen, aber Vater wollte doch nicht davon hören. Er wurde aufgeregt, wenn ich davon anfangte; er fragte dann gleich, ob Doktor Ewald es verlangt habe, ob es zu Ende gehe. Wilhelm kam doch täglich, er wird dich daselbst fragen. Wie oft habe ich mit Wilhelm davon gesprochen, daß ich dich rufen wollte. Er meinte aber auch, wir dürften es nicht tun, um Vater nicht zu erregen.“

Unsere Schnittmuster - Offerte.



9222. Eine einfache praktische Taille. Damen-Taille (geschlossen hinten in der Mitte) mit zwei Knöpfen von Kragen und Ärmeln. Man und weich gestreifte wackelige Seide, die dem Krage und den Manschetten aus weichem Stoff, wurde für dieses Dessin benutzt. Das Muster eignet sich für alle wackelige Stoffe. Es kommt in 6 Größe: 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustweite und benötigt 3/4 Yards 27 Zolligen Stoff für die 36 Zollige Größe. Preis des Musters 10 Cents.

Der „Omaha Tribune“ Pattern Coupon. Ich wünsche Muster No. Soll, Brust- oder Taillenweite (Jahre bei Kinderfächern.) Name Straße Stadt

Ich stelle den Maestro vor: er heißt Mico Lo Giudice. Ganz Sigilien, von Trapani bis Taormina, kennt ihn. Die Weiber laufen ihm nach. Er hat zwei hübsche blonde Bengels und ist selbst ein stattlicher Mensch mit lebendigen Augen. Eigentlich betreibt er das Geschäftsgewerbe im Café Nuovo. Jemand hat ihm die Wirklichkeit eingerichtet, die ein alter Trottel führt. Mico Lo Giudice sitzt auf dem kleinen Podium und spielt. Er pumpt die Mandoline nicht. Er spielt sie. Als Virtuose. Und mit der lebenswichtigen Bescheidenheit eines großen Künstlers. Der Haarschopf, der in Schwabing daheim sein könnte, zottelt um die braunen Seiten. Der linke Fuß klopf lautlos den Takt mit, der rechte hat sich irgendwo in das Gebälk des Stuhls vertäufelt.

Ein Zeit. In Newjork wettete unlängst ein Herr mit einem andern, daß er binnen einer Stunde eine junge Dame, die man eben im Hotel ankommen sah, freien, erobert und heiraten würde. Die amerikanischen Eheleute machen das durchaus möglich. Der Mann machte sich also mit der Dame bekannt, bald war der Antrag gestellt, die Dame sagte freundlich ja, der Geistliche wurde gerufen, und die beiden wurden innerhalb der gefestigten Frist Mann und Frau. Die Wette war gewonnen. ... Abern Tags reisten die Neuenmählten ab, um ihren Zeit von neuem zu versuchen; denn die beiden waren seit langem vermählt und hatten sich diesen einträglichen Schwindel zurechtgelegt. ...

Sprüche. Von Dietmar Jendorf. Was dem einen im Auge ein Dorn, Ein Demnis, dem 'n andern ein Schwert. Nur schneller sein Ziel zu er. ...